26. Jahrgang
1. Ausgabe April 2020
Österreichische Post AG
MZ 02Z032982 M
Abfallwirtschaft Tirol Mitte GmbH
Münchnerstraße 22, 6130 Schwaz

Mehrweg statt Einweg!

forum_

FORTSCHRITT IM REGIONALEN UMWELTSCHUTZ

Dr. Alfred Egger,
ATM-Geschäftsführer

Leitartikel

Das Gesetz des Wiedersehens

Die derzeitige „Corona-Krise" trifft natürlich auch die Abfallwirtschaft. Die Veränderungen am Markt dürfen jedoch nicht dazu führen, dass die „Nachteile" einseitig verteilt werden. Die Altstoffpreise sind verstärkt durch die Corona-Krise in den Keller gerasselt. Hier zeigt es sich wieder, wie vernetzt die Märkte auch mit Osteuropa und China sind. In manchen Bereichen sieht man jedoch, dass die Krise als Vorwand dient, um die Schraube noch eine Drehung weiter zu bekommen. Davor warne ich, denn die Situation könnte sich erfahrungsgemäß rasch ändern und dann schlägt das Pendel in die andere Richtung aus.

Gute Partnerschaften zahlen sich aus

In „schlechten" Zeiten zeigt sich, wie partnerschaftlich eine Kooperation ist. Ein Beispiel ist die Altkleidersammlung. In etlichen Regionen wurde die Sammlung komplett eingestellt, weil der Verwerter die Annahme verweigerte. Wir sind derzeit noch in der glücklichen Lage, die Vertragsbeziehung mit unserem deutschen Partner aufrechtzuerhalten. Dies unter anderem deshalb, weil wir in „guten" Zeiten nicht den Meistbietenden, sondern den Bestbietenden (Einhaltung aller umwelt- und arbeitnehmerschutzrechtlichen Vorgaben etc.) gewählt haben. Derzeit stellt sich die Frage, ob wir den Konsumenten ersuchen sollten, die Altkleider bis zur Änderung der Situation aufzubewahren, jedenfalls aber nur gute Qualität zur Sammlung zu bringen. Die Altkleidermenge ist aufgrund der Dachboden- und Kellerräumungen besonders hoch und die Qualität schlechter als üblich.

Recyclinghöfe in Tirol meist geöffnet

Auch im Restmüllbereich hat sich die gute Partnerschaft mit den Betreibern von Verbrennungsanlagen bestätigt. Gemeinsam wurden Notfallpläne (mit Zwischenlagerung etc.) ausgearbeitet, um im Worst Case die Entsorgung sicherzustellen. Trotz geringerer Restmüll- bzw. Sperrmüllmengen sind die Verbrennungsanlagen in Österreich ausgelastet. Ein Grund dafür ist u. a., dass größere Zementwerke noch immer geschlossen sind und sie deshalb keine hochkalorischen Abfälle verarbeiten. Die Sperrmüllmengen werden vor allem in jenen Regionen, in denen die Recyclinghöfe nur eingeschränkt geöffnet waren, wieder steigen. Tirol war das einzige Bundesland, in dem die meisten Recyclinghöfe auch während der Quarantäne geöffnet waren. Hier ein besonderer Dank an das Land Tirol (Abteilung Umweltschutz) für die perfekte Zusammenarbeit. Auf **https://bit.ly/34UOLQx** gibt es die aktuellen Empfehlungen im Bereich der Abfallwirtschaft. Besonders hervorheben möchte ich auch die perfekte Organisation der Abfall-/Wertstoffsammlung durch die meist privaten Betriebe und den Einsatz ihrer Mitarbeiter auf den Sammelfahrzeugen.

Forderung gerechtfertigt?

Die Frage, ob die Forderung von Verpackungsverwertern nach € 70 Mio. aus dem Corona-Fond gerechtfertigt ist, muss ich leider weitergeben. Das Prinzip des „Dualen Systems" in Österreich war und ist, dass die Kosten, die nicht durch die Wertstofferlöse gedeckt sind, auf den jeweiligen Packstoffpreis aufgeschlagen werden (sogenannte Lizenzentgelte). Die Verpackungsverordnung war ja ursprünglich eine Abfallvermeidungsverordnung. Das heißt, aufwändig verpackte Produkte sollten teurer und deshalb vermieden werden. Wenn es also derzeit an der Finanzierung hakt, dann müsste die oben genannte „Verpackungssteuer" für die Packstoffe (meist Kunst- und Verbundstoffe), die nur mit Zuzahlung verwertet werden können, erhöht werden. Dies ist die einzige verursachergerechte Verteilung der Mehrkosten/Mindereinnahmen. Bezüglich der „Drohung", dass die Recyclingwirtschaft in Österreich zusammenbricht, verweise ich auf die Überschrift.

3 Fragen an Leonore Gewessler, BA

Bundesministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie

Foto: BKA/Andy Wenzel

Wie ist Ihre Position zum Einwegpfand?

Ich stehe als Klimaschutz- und Umweltministerin vor der Aufgabe, das Kreislaufwirtschaftspaket der EU und auch die sogenannte Single-Use-Plastic-Richtlinie der EU umzusetzen. Diese Richtlinie sieht vor, dass Getränkeflaschen aus Kunststoff, von denen in Österreich derzeit rund 1,6 Milliarden jährlich in Verkehr gesetzt werden, bis zum Jahr 2025 zu zumindest 77 % und bis zum Jahr 2029 zu zumindest 90 % getrennt gesammelt und recycelt werden müssen. Derzeit werden nur rund 70 % getrennt gesammelt. Wir müssen also handeln! Mein Ministerium hat eine Studie beauftragt, die die unterschiedlichen Handlungsoptionen aufzeigt. Sie kommt zum Schluss, dass das Einwegpfand die praktikabelste und kostengünstigste Möglichkeit ist, die Ziele zu erreichen. Wir werden mit den betroffenen Akteur*innen diskutieren und dann faktenbasiert entscheiden, ob das Einwegpfand eingeführt werden soll oder ob es andere Optionen gibt, um die EU-Vorgaben einzuhalten, die Rohstoffe wiederzuverwerten und nebenbei auch das sogenannte Littering zu vermeiden.

Wie sehen Sie die Rolle der Gemeinden beim Klimaschutz?

Angesichts der Dimension der Klimakrise ist es entscheidend, auf jeder Ebene, die uns zur Verfügung steht, aktiv zu werden. Klimaschutz ist also nicht nur eine Aufgabe für die Bundesregierung, sondern natürlich auch der Bundesländer und der Gemeinden. Wenn jede Ebene ihren Beitrag leistet und alle an einem Strang ziehen, können wir im Klimaschutz sehr viel weiterbringen. Gemeinden können einerseits ihre Tätigkeitsbereiche klimafreundlich gestalten, beispielsweise im öffentlichen Raum und der Raumordnung, in der Beschaffung oder in der Verwaltung. Andererseits haben sie durch ihre direkte Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern viele Möglichkeiten, in der Bevölkerung Bewusstsein für das Thema Klimaschutz zu schaffen. Viele Gemeinden sind schon in den diversen Programmen meines Ressorts aktiv und führen die Bemühungen für mehr Klimaschutz und Klimawandelanpassung auf Gemeindeebene an – dafür bin ich sehr dankbar.

Welche Maßnahmen setzen Sie ganz persönlich zum Thema Umwelt- und Klimaschutz?

Natürlich können wir alle einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Ich bemühe mich beispielsweise, möglichst mit dem Fahrrad oder den öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren und verzichte auf ein Dienstauto. Allerdings ist es die Aufgabe der Politik, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu setzen, klimafreundliches Handeln einfach und attraktiv zu machen. Die Möglichkeit, das Auto stehen zu lassen und auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen, muss erst durch die Politik geschaffen werden, damit ich als Einzelperson auch eine bewusste Wahl treffen kann. Für mich steht also die Schaffung des politischen Rahmens für den Klimaschutz im Vordergrund – deswegen habe ich auch beschlossen, mich persönlich politisch zu engagieren.

ATM ist auf Facebook:
www.facebook.com/abfallwirtschaft.tirolmitte

Unsere Homepage: www.atm-online.at

02
Leitartikel Dr. Alfred Egger

03
3 Fragen an Umweltministerin Leonore Gewessler

04
Neues aus der ARGE

05
Erdgas-Müllfahrzeug für Hall

06 – 07
Tiroler Restmüllanalyse 2018/19

08
Damit Akkus nicht explodieren

09
Mobilitätswende beginnt bei den Kleinsten

10 – 11
„Lebensmittel retten"

12
Kurznachrichten

ATM Abfallwirtschaft Tirol Mitte GmbH

Umwelt. Bewusst. Sein.

Impressum:

Herausgeber:
Abfallwirtschaftsverband Unterland, Dorf 9, 6130 Pill
Medieninhaber (Verleger):
Abfallwirtschaft Tirol Mitte GmbH
Redaktion:
Ing. Alexander Würtenberger,
Münchner Str. 22, 6130 Schwaz, Tel: 05242/62400, Fax: -5.
Internet: www.atm-online.at
oberhollenzer kommunikation, www.oberhollenzer.at
Bilder:
Abfallwirtschaft Tirol Mitte GmbH
Layout:
banana:creativ, Helga Unterlechner, Vomp
Druck:
Sterndruck, Fügen (Gedruckt auf Recystar Polar, 100% Recyclingpapier)
Nicht verlangte Materialien werden grundsätzlich nicht zurückgesandt. Mit vollem Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von „forum" wieder. Satz- und Druckfehler vorbehalten.
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
30. Juni 2020

Aus Gründen der Lesbarkeit wird im gesamten Dokument das generische Maskulin verwendet. Selbstverständlich bezieht sich die hier verwendete, männliche Form immer auf beide Geschlechter.

Aktuelles aus der ARGE Österreichischer Abfallwirtschaftsverbände

Ränkespiel um Einweggetränkepfand

Die **argeAWV.at** begrüßt verpflichtende Mehrwegquoten für Getränkeverpackungen, wie im Regierungsübereinkommen zwischen Türkis und Grün festgelegt. Beim Einwegpfand für Getränkeverpackungen wurde zunächst die Studie der Experten abgewartet. Seit ihrer Veröffentlichung geht es hinter den Kulissen hoch her: 10 Firmen (vor allem Handel und ARA) sind gegen das Einwegpfand, während NGOs, das Umweltministerium und die Grünen dieses Einwegpfand vehement fordern. Repräsentative Umfragen zeigen, dass zwischen 60 und 80 % der Bevölkerung sich für das Einweggetränkepfand aussprechen.

Abfallwirtschaftsexperten erwarten sich dadurch eine massive Verringerung des Litterings, denn achtlos weggeworfener Müll (= Littering) besteht zu 76 % aus Getränkeverpackungen. Bisher trägt die Kosten des Einsammelns und Entsorgens die öffentliche Hand. In Deutschland existiert das Einwegpfand seit 2003 und dort werden maximal 3 % der Einwegplastikflaschen gelittert. Für 25 Cent pro Stück bückt sich schnell jemand und holt sich das Pfand.

Litteringkosten trägt Hersteller

So steht es in der neuen Single-Use-Plastics Richtlinie, die bis Mitte 2021 in österreichisches Recht umgesetzt werden muss. Deshalb stellen sich die kommunalen Bundesinteressensvertretungen bereits auf entsprechende gesetzliche Regelungen und Verhandlungen mit der Wirtschaft ein: Gemeindebund, Städtebund und argeAWV.at haben eine Studie zur Abschätzung der Reinigungskosten von Littering in Auftrag gegeben.

Ergebnisse der Studie

Laut Studie ist die erfolgversprechendste und kostengünstigste Variante die Einführung eines Pfandes auf Einweggetränkeverpackungen aus Metall und Kunststoff. Nicht bepfandet sollen zunächst Glasverpackungen und Verbundkartons werden. Diese seien zu monitoren und wenn notwendig später zu bepfanden. Zielführend sei ein einheitlicher Pfandbetrag von 30 Cent je Getränkeverpackung aus Metall bzw. Kunststoff, eine einheitliche Pfandabwicklungsorganisation, die zentral die Informations-, die Material- und die Geldströme steuert. Geschäfte mit mehr als 200 m² Fläche müssen bepfandete Getränkeverpackungen zurücknehmen, unter 200 m² nur jene Verpackungen aus ihrem Angebot. Der Handel soll für seinen Aufwand je zurückgenommenem Stück eine Abgeltung erhalten. Nichteingelöste Pfänder und die Erlöse aus dem Materialverkauf dienen dem Betrieb des Pfandsystems. Zur Förderung von Mehrweggetränkeverpackungen schlagen die Experten etwa eine bessere Kennzeichnung und Bewerbung, bequemere Rückgabemöglichkeiten, Standardisierung von Gebinden etc. vor. Die Schätzungen der Litteringkosten bei Getränkeverpackungen liegen bei etwa 50 Mio. Euro pro Jahr.

Der **argeAWV.at** erscheinen die Empfehlungen praktikabel und umsetzbar. Noch nicht klar ist, ob die als Alternative untersuchten Varianten des Aussortierens von Plastikflaschen aus dem Restmüll – wie dies bei den anderen drei Varianten notwendig ist – überhaupt rechtlich zulässig ist. Ein erstes Gutachten verneint dies. Eine Anfrage an die EU-Kommission ist seit einem halben Jahr unbeantwortet. Eine Steigerung der getrennten Sammlung von Getränkeverpackungen aus Kunststoff auf 90 % der in Verkehr gebrachten Mengen ist aus Sicht der argeAWV.at nicht realistisch.

Link zur Studie: **https://bit.ly/3bh21Be**

Mehrwegflasche wieder in

Parallel zur Diskussion „Einwegpfand – ja oder nein" ist eine sehr erfreuliche Entwicklung zu bemerken: Offensichtlich fragen Konsumenten verstärkt nach Mehrweggebinde aus Glas. Deshalb ist die weiße Mehrweg-Milchflasche der Bergland-Milch nach 20 Jahren wieder in den Regalen. Egger Getränke in St. Pölten hat eine Glasmehrweg-Abfüllanlage für ihre „Radlberger"-Limonaden in Betrieb genommen.

Abfüllanlage Egger Getränke

Die Firma Vöslauer hat schon vor drei Jahren die 1-Liter-Mehrweg-Mineralwasserflasche auf den Markt gebracht und damit 25 % Verkaufszuwachs erzielt, obwohl diese doppelt so viel wie die Plastikflasche kostet. Dem Konsumenten ist offensichtlich ein konkreter Beitrag zur Plastikvermeidung etwas wert.

Mehr-Weg-Weisend: Werbeplakat in der Wiener Mariahilferstraße

Halls Abfallwirtschaft einen Schritt voraus

Michael Neuner, Leiter des Umweltamtes der Stadt Hall

Seit kurzem ist ein neues Müllfahrzeug auf den Haller Straßen unterwegs – und zwar deutlich leiser und umweltfreundlicher als sein Vorgänger: 365.000 Euro hat die Stadt in den hochmodernen, mit Erdgas betriebenen Dreiachser investiert. „Mir ist vor allem der Umweltaspekt wichtig", betont Bürgermeisterin Dr. Eva Maria Posch. Gegenüber einem Dieselfahrzeug können nicht nur Emissionen, sondern auch Kosten gespart werden. Weitere Vorteile des neuen Müllfahrzeugs sind die Lärmreduktion von rund 50 Prozent, mehr Sicherheit im Straßenverkehr und die Unterstützung der Arbeitskräfte durch die automatische Reinigung.

Außerdem wurde in Hall ein neues Zutrittssystem für Wertstoffsammelstellen und den Recyclinghof mit Bürgerkarte eingeführt. Das soll die Bedingungen der Abfallentsorgung zusätzlich verbessern. Dazu Michael Neuner, Leiter des Umweltamtes der Stadt Hall, im Interview:

Was war der Grund für die Anschaffung des neuen Müllfahrzeugs?

Michael Neuner: Das alte Fahrzeug war bereits in die Jahre gekommen. Nach 15 Jahren war es Zeit, neue Wege zu gehen. Nicht nur, weil es immer wieder Lärmbeschwerden gab, sondern auch weil der Anspruch, die Umwelt zu schonen, sich im Laufe der letzten Jahre vergrößert hat.

Was sind die Vorteile des neuen Fahrzeugs?

Neben der deutlichen Lärmreduktion ist vor allem die gesteigerte Umweltfreundlichkeit ein großer Vorteil. Das Müllfahrzeug stößt geringere Emissionen gegenüber dem Altfahrzeug aus, da

Neues Hightech-Fahrzeug in der Stadt Hall

es gasbetrieben ist. Die elektrisch betriebene Hydraulik des Müllfahrzeuges ist beim Entleeren von Müllbehältnissen extrem geräuscharm, da bei Entleerungen und Pressvorgängen der Antriebsmotor nicht benötigt wird (Halbierung des Schallpegels). Daher wird Treibstoff eingespart. Außerdem verfügt das Fahrzeug über eine Behälterwascheinrichtung mit Heißwasser. Die Reinigung der Behälter ist also viel gründlicher als vorher.

Wie sieht das neue Zutrittssystem zu den Wertstoffsammelinseln für die Haller Bevölkerung aus?

Jeder Haller Haushalt sowie die Haller Gewerbebetriebe sind mit einer Bürgerkarte ausgestattet. Diese ermöglicht den Zutritt in den Haller Recyclinghof sowie zu den 67 Wertstoffsammelinseln der Stadt Hall.

Welche Vorteile ergeben sich daraus?

Vorsichtig geschätzt werden wir durch das neue Zutrittssystem ca. 20 Prozent weniger Einfahrten in den Recyclinghof haben. Ebenso wird eine Reduktion von illegalen Ablagerungen in den Wertstoffsammelinseln erzielt werden, da es derzeit in diesem Bereich zu starkem Mülltourismus kommt.

Wofür kann die Bürgerkarte noch verwendet werden?

Derzeit werden mit zwei Partnern, der Haller Kaufmannschaft und der Stadtwerke Hall in Tirol GmbH, weitere Möglichkeiten für die Nutzung der Haller Bürgerkarte erarbeitet. Es ist angedacht, diese zum Eintritt in das Haller Schwimmbad und den Eislaufplatz (wie die Haller Kinder- und Jugendkarte) sowie für die Tiefgaragen und Parkautomaten verwenden zu können. Mit der Haller Kaufmannschaft soll ein Bonussystem ausgearbeitet werden, um die Kaufkraft und die Bindung der Kunden zu stärken.

Was ist in der Stadt Hall abfallwirtschaftlich noch geplant? Geben Sie uns eine kleine Vorausschau ...?

Geplant ist, die Entsorgungsstoffgruppen – vor allem im Bereich der Baustoffe – am Recyclinghof genauer zu separieren. So soll eine noch günstigere und bessere Entsorgung gewährleistet werden. Außerdem planen wir eine Verbesserung der Infrastruktur: Intern sollen beispielsweise im Bürobereich Neuerungen durchgeführt werden.

Was ist Ihnen persönlich als Leiter des Umweltamtes ein besonderes Anliegen?

Mir ist vor allem die Vermittlung des richtigen Umgangs mit Abfall an den Schulen wichtig, denn die Kinder sind die Erwachsenen von morgen. Da kann man ansetzen, um Ideen in die Realität umzusetzen. Außerdem wäre mir das Miteinander mit anderen Gemeinden ein Anliegen. Wenn auch sie anbieten würden, was die Bürgerinnen und Bürger in Sachen Abfallentsorgung brauchen, gäbe es weniger Probleme mit Mülltourismus. Ich denke, hier ist Kommunikation ein ganz zentraler Punkt.

FSC www.fsc.org RECYCLED Aus Recyclingmaterial FSC® C111161

UMWELTZEICHEN

Gedruckt nach den Richtlinien des Österreichischen Umweltzeichens „Druckerzeugnisse", Sterndruck GmbH, Nr. UW 1017

Tiroler Restmüllanalyse 2018/19

von Mag. Martin Mölgg

Mitte 2019 wurde das Ergebnis der groß angelegten Tiroler Restmüllanalyse präsentiert. Ziel der Analyse war die Ermittlung der Zusammensetzung des kommunalen Restabfalles auf Landesebene. In Tirol fielen 97.102 t pro Jahr an gemischten Siedlungsabfällen (Restmüll) an. Dies entspricht 129,3 kg je Einwohner und Jahr. Die folgende Tabelle zeigt die Zusammensetzung des Restabfalls. Die gewichtsmäßig größten Anteile des Restabfalls sind Organik, gefolgt von Hygieneartikeln.

Fraktion	Anteil	kg/EW.a	t/a
Organik inkl. nicht vermeidbare Lebensmittel	18,8%	24,3	18.286
vermeidbare Lebensmittel	13,9%	18,0	13.491
Papier-VP	3,4%	4,3	3.266
Papier-VP	4,3%	5,6	4.203
Kunststoff-VP	5,7%	7,4	5.557
sonst. Leicht-VP	2,6%	3,4	2.520
Glas-VP	3,5%	4,6	3.430
Glas-NVP	1,0%	1,3	1.000
Metall-VP	1,4%	1,8	1.333
Metall-NVP	1,2%	1,5	1.146
Kunststoff-NVP	3,3%	4,3	3.246
Holz-NVP	0,8%	1,0	752
Hygieneartikel	17,1%	22,1	16.620
Textilien	4,8%	6,2	4.621
Schuhe	1,0%	1,3	1.010
Elektroaltgeräte	0,7%	0,8	637
Batterien	0,1%	0,1	99
Problemstoffe	0,4%	0,5	396
Inertstoffe	6,7%	8,6	6.473
Sonstige Abfälle	7,8%	10,0	7.544
Sortierrest	1,5%	2,0	1.473
Gesamt	**100,0%**	**129,3**	**97.102**

Zusammensetzung des Restabfalls in Tirol (VP = Verpackung, NVP = Nicht-Verpackungen)

Allgemein zeigt die Sortierung, dass nicht alles, was im Restmüll landet, dort hingehört. Die Erkenntnisse geben Aufschluss über das Trennverhalten der Bürgerinnen und Bürger und lassen darauf schließen, wo es Optimierungspotenzial gibt – immerhin ist es sowohl aus ökonomischen als auch ökologischen Gründen anzustreben, das Restmüllaufkommen so gering wie möglich zu halten. Allgemein kann man feststellen, dass die meisten Tirolerinnen und Tiroler ihre Abfälle fleißig trennen. Setzt man die jährlich erhobenen Mengen der Getrenntsammlung in Verhältnis zu den im Restmüll entdeckten Mengen, zeigt sich, dass der Großteil in der jeweils richtigen Abfalltonne landet: So werden z.B. Papier-Verpackungen bzw. Nichtverpackungen und Glas-Verpackungen zu 89 %, Leichtverpackungen zu 75 % und Metall-Verpackungen zu 73 % getrennt erfasst. Biogene Abfälle werden zu rund 76 % getrennt gesammelt.

Dennoch kann ein großer Gewichtsanteil (mit 32,7 % fast ein Drittel) des Tiroler Restmülls „biogenen Abfällen" zugeordnet werden und könnte somit als Bioabfall gesammelt und umweltgerecht verwertet werden. Davon entfallen wiederum 13.500 Tonnen auf die Kategorie „Vermeidbare Lebensmittel": Ungeöffnete oder halbvolle Lebensmittelpackungen, gekochte Speisereste, ganzes bzw. angebissenes Brot und Obst werden hierfür u.a. als Beispiele angeführt. Diese Menge an vermeidbaren Lebensmittelabfällen muss in jedem Fall reduziert werden – egal ob sie über die Bioabfalltonne (richtiger Weg) oder die Restmülltonne (falscher Weg) entsorgt werden.

Ein wertschätzender Umgang mit unseren Lebensmitteln muss stärker in den Fokus rücken, denn entlang der Wertschöpfungskette, die von der landwirtschaftlichen Produktion über Herstellung und Verarbeitung bis zum Verbraucher reicht, werden Ressourcen beansprucht und in hohem Maße verbraucht. Aus diesem Grund wurden und werden vom Land Tirol eine Reihe von Projekten zur Lebensmittelabfallvermeidung operativ und finanziell unterstützt.

Über die Analyse

Der Probenumfang hatte insgesamt zumindest 5.500 kg zu betragen und sollte in zwei getrennten Durchgängen erfolgen. Konkret wurden die Analysen in den Zeiträumen 5. bis 16. November 2018 sowie 18. bis 29. März 2019 durchgeführt. Mit diesen beiden Durchgängen wurde sowohl ein Zeitraum innerhalb der Fremdenverkehrssaison als auch ein Zeitraum außerhalb der Fremdenverkehrssaison berücksichtigt. Insgesamt wurden 380 Proben mit einer Masse von 5.765 kg analysiert, wobei auch die Siedlungsstruktur berücksichtigt und ausgewertet wurde: Innerhalb der Schichten „städtisch", „intermediär" und „ländlich" sowie der weiteren Untergruppe „touristisch" sind signifikante Unterschiede in der Zusammensetzung erkennbar. Die Abfallmengen sind in den städtischen und touristischen Regionen deutlich höher. Im Vergleich der beiden Analysedurchgänge im November und im März sind signifikante Unterschiede bei den „biogenen Abfällen" (Fraktionen „Organik" und „vermeidbare Lebensmittel") festzustellen. Im März (Tourismussaison) war der Anteil der „biogenen Abfälle" um 4 %-Punkte höher als in der Nebensaison im November.

Den Ergebnisbericht mit allen Details gibt es kostenlos zum Download: **https://www.tirol.gv.at/umwelt/abfall/publikationen/**

United Against Waste

Etwa 175.000 Tonnen vermeidbarer Lebensmittelabfälle im Warenwert von 320 Millionen Euro werden in österreichischen Betriebskantinen, Gesundheitseinrichtungen, Hotels und Restaurants jährlich entsorgt. Diese Hochrechnungen basieren auf detaillierten Abfallerhebungen, die die Initiative „United Against Waste" 2014 und 2015 gemeinsam mit dem Institut für Abfallwirtschaft der BOKU Wien und der FH Oberösterreich durchgeführt hat. Dabei wurden Mengen und Ursachen von Lebensmittelabfällen in mehr als 50 heimischen Küchenbetrieben wissenschaftlich untersucht.

Nicht aufgegessene Schnitzel, unangetastete Beilagen oder nicht ausgegebene Speisen – viele Abfälle und die damit verbundenen Kosten und Umweltbelastungen sind vermeidbar. Um das Einsparpotenzial beim Lebensmittelabfall zu nutzen, unterstützt die Initiative die Küchenbetriebe mit einem umfangreichen Informations- und Serviceangebot. Ein Online-Schnelltest ermöglicht eine Hochrechnung der vermeidbaren Lebensmittelabfälle im eigenen Betrieb und einen Vergleich mit dem Branchendurchschnitt. Im geförderten Beratungsangebot KÜCHENPROFI[T] unterstützen unabhängige Küchenprofis bei der Optimierung des Wareneinsatzes. Die Initiative wurde im Jahr 2014 in Form einer branchenübergreifenden Plattform ins Leben gerufen. Gemeinsam verfolgen Unternehmen aus dem Verpflegungssektor mit dem Bundesministerium, den Bundesländern, der Wissenschaft und NGOs das ambitionierte Ziel, dass die vermeidbaren Lebensmittelabfälle in Küchenbetrieben bis zum Jahr 2030 um die Hälfte reduziert werden.

Weitere Informationen unter: **www.united-against-waste.at**

Karakter Ernte

Die Abfallwirtschaft Tirol Mitte GmbH hat gemeinsam mit dem Land Tirol und der Landwirtschaftskammer Tirol im Jahr 2018 die Initiative „Karakter Ernte" ins Leben gerufen. Gewachsen aus dem EU-Projekt STREFOWA zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen, setzt sich die Initiative dafür ein, dass der ungenutzte Teil der Tiroler Obst- und Gemüseproduktion reduziert wird. Das bedeutet: Der Zucchini mit Schalenfehler soll genauso auf den Teller wandern wie der Krautkopf mit leichtem Übergewicht und die zu klein geratene Karotte. „Karakter Ernte" ist ein Netzwerk aus landwirtschaftlichen Betrieben auf der einen Seite und einem Abnehmerkreis aus Gastronomen, Schul- und Betriebsküchen auf der anderen. An der Schnittstelle sitzt das Projektteam, das eine Sortimentsliste mit den verfügbaren Produkten erstellt und sich um organisatorische Aufgaben kümmert.

Mehr Details unter: **www.karakter-ernte.at**

Apfelbutzn rein, Plastik nein

In den Jahren 2018 bis 2019 wurde von der ARGE Kompost & Biogas Tirol mit finanzieller Unterstützung des Landes Tirol die Kampagne „Apfelbutzn rein, Plastik nein" durchgeführt. Ziel war es, den Bürgern näher zu bringen, dass Bioabfälle ein wertvoller Rohstoff zur Gewinnung von Kompost und erneuerbarer Energie sind, jedoch die getrennte, sortenreine Sammlung eine Grundvoraussetzung dafür ist. Bioabfall gehört nicht in den Restmüll!

Mehr dazu: **www.kompost-tirol.at**

Genuss Box

Die neueste Aktion für Lebensmittelabfallvermeidung wurde mit Einführung der „Genuss Box" Ende 2019 gesetzt. Die umweltfreundliche Box soll in Restaurants, Großküchen und bei Veranstaltungen angeboten werden, damit Gäste die Reste einer Mahlzeit darin nach Hause transportieren können. Weitere Informationen auf Seite 9 bzw. unter

www.genussbox.at

Mag. Martin Mölgg, abfalltechnischer Sachverständiger, Abteilung Umweltschutz, Amt der Tiroler Landesregierung

Damit Akkus nicht explodieren

Akkus niemals unbeaufsichtigt laden

Brandgefährlich kann der unachtsame Umgang mit Smartphone, Laptop, E-Bikes & Co. werden, wenn wir nicht ein paar Dinge beherzigen. Denn so praktisch die Technologie der Lithium-Akkus für uns ist, so „heiß" kann sie werden, wie Zeitungsschlagzeilen der letzten Zeit zeigen.

Tipps im Umgang mit Lithium-Akkus:

- Immer ein passendes Ladegerät verwenden.
- Unter Aufsicht laden, nicht unbeaufsichtigt in der Nacht.
- Vor Nässe, Hitze schützen.
- Beim Lagern (z. B. E-Bike-Akkus entnehmen, separat in einem vor Sonneneinstrahlung geschützten, trockenen Raum bei Temperaturen von 5 bis 20° verwahren und den Ladezustand bei längerer Lagerung zwischen 50 % und 80 % halten) und vor dem Entsorgen freiliegende Batteriepole mit Isolierband abkleben.

Elektroaltgeräte kostenlos am Recyclinghof abgeben

Batterien: Nicht Schublade oder Restmüll

Je nach Batterietyp können Batterien und Akkus neben wichtigen Rohstoffen wie Nickel, Mangan, Kobalt, Kupfer oder Lithium auch Quecksilber, Cadmium und andere Schwermetalle enthalten, die giftige Emissionen verursachen. Besonders bei Lithium-Akkus ist Vorsicht geboten, da bei diesen aufgrund der hohen Spannungen und Energiedichten in Kombination mit großer Hitze Brandgefahr bestehen kann. Batterien und Akkus gehören deswegen keinesfalls in den Restmüll. Es empfiehlt sich, Batterien z. B. in der Batteriesammelbox zu sammeln und möglichst bald kostenlos am Recyclinghof abzugeben. Bei ausgedienten Lithium-Akkus sollten freiliegende Pole vor dem Entsorgen mit Isolierband abgeklebt werden.

Getrennt davon sind die alten Elektrogeräte am Recyclinghof zu entsorgen, da diese gesondert verwertet werden. Auch kleine Elektrogeräte enthalten neben wertvollen Rohstoffen gefährliche Inhaltsstoffe, die im Restmüll nichts verloren haben. Akkus/Batterien vorher aus den Altgeräten entfernen, sofern diese entnehmbar sind. Das Fachpersonal am Recyclinghof ist bestens geschult und berät bei der richtigen Entsorgung.

www.elektro-ade.at

Welche Geräte können kostenlos am Recyclinghof abgegeben werden?

Kleine Elektroaltgeräte (längste starre Kantenlänge < 50 cm): Dazu zählen z. B. tragbare Elektrogeräte wie Bügeleisen, Mixer, Kaffeemaschinen, Radios, Rasierapparate, Zahnbürsten, Bohrmaschinen, Handkreissägen, Computerzubehör wie Tastatur, Drucker, Maus, USB-Sticks, Telefone, Headsets

Große Elektroaltgeräte
Groß ist laut Elektroaltgeräte-Verordnung jedes Gerät, dessen längste starre Seitenlänge länger als 50 cm ist: etwa Waschmaschinen, Geschirrspüler etc.

Willkommen im Team Claudia Schütz

MA Claudia Schütz übernimmt die Betreuung des neuen Projekts zu Lebensmittelabfallvermeidung MARLENE – Maßnahmen zur Reduktion von Lebensmittelabfall durch Netzwerkbildung. Die Soziologin arbeitete an der Universität Innsbruck bereits an mehreren Projekten im Lebensmittelbereich. Im Rahmen ihrer Tätigkeit beschäftigte sie sich damit, Produktion, Vertrieb und Konsum von Lebensmitteln zurück in den regionalen Raum zu holen. Privat hat es die gebürtige Rheinhessin nach vielen Reisen und Aufenthalten in der Welt nach Tirol verschlagen, wo sie viel Zeit in der Natur und den Bergen verbringt.

Genuss Box zum nachhaltigen Genießen

Ende letzten Jahres präsentierte die ATM gemeinsam mit dem Land Tirol und der Wirtschaftskammer Tirol/Fachgruppe Gastronomie die Genuss Box. Das Ziel: Wer zukünftig im Restaurant satt ist, kann seine Essensreste einfach und bequem in der umweltfreundlichen, wiederverwertbaren Genuss Box mit nach Hause nehmen und dort weiter genießen. So können bereits verarbeitete und zubereitete Lebensmittel vor der Entsorgung bewahrt werden. „Die Genuss Box kann nach dem Gebrauch entsprechend verwertet werden und bleibt im Rohstoffkreislauf. Die Box kommt zum Papier/Karton", so ATM-GF Dr. Alfred Egger über die innovative Kartonvariante.

Als umweltfreundliche Alternative zu Verpackungen aus Kunststoff und Alu soll die Genuss Box langfristig in möglichst vielen Tiroler Gastronomiebetrieben zum Einsatz kommen.

Mehr Details und Bestellungen unter **www.genussbox.at**

Mobilitätswende beginnt bei den Kleinsten

Großes Engagement der Kindergärten und Schulen für klimafreundliche Schulwege: Von Fahrgemeinschaften, Radtagen bis hin zur autofreien Gestaltung von Schulvorplätzen - im Rahmen der Partnerschaft mit „klimaaktiv mobil" haben die Bildungseinrichtungen zahlreiche innovative Projekte umgesetzt. Die gemeinsamen Aktivitäten vereinen dabei gleich mehrere Vorteile: Sie schützen das Klima, fördern die Gesundheit und verringern außerdem das Verkehrsaufkommen rund um Kindergarten oder Schule.

Klimaschonende Schulwege sparen 86.000 kg CO_2

Damit konnten österreichweit 140.000 Pkw-Fahrten vermieden und 86.000 Kilogramm CO_2 und andere Luftschadstoffe sowie Lärm-Emissionen eingespart werden. Die Kinder werden durch die Projektarbeit dazu motiviert, aktiv etwas für den Klimaschutz und zugleich für ihre körperliche Gesundheit zu tun. Beispielsweise beim Projekt „Pedibus" – dem laufenden Bus – begleiten Erwachsene mehrere Kinder zu Fuß zur Schule. Sie wechseln sich ab und können den Kindern so trotz Zeitmangel einen klimafreundlichen Schulweg ermöglichen.

Seit 2005 unterstützt das „klimaaktiv mobil" Mobilitätsmanagement österreichische Bildungseinrichtungen dabei, gesunde und umweltfreundliche Mobilität im Alltag zu integrieren und zu fördern. Mehr als 400 Bildungseinrichtungen sind mittlerweile dabei. Ziel ist es, die Mobilitätswende lokal voranzutreiben. Damit trägt die Initiative zur Umsetzung der österreichischen Klima- und Energiestrategie **#mission2030** bei.

Übersicht über „klimaaktiv mobil" und seine Projekte: **www.klimaaktivmobil.at/maps**.

Klimaschutz-Tipps für das tägliche Leben: **tipps.klimaaktiv.at**

Ausgezeichnete „klimaaktiv mobil"-Projektpartner im ATM-Bereich:

Neue Mittelschule Weer
Volksschule Neustift i. Stubaital
Neue Mittelschule Neustift i. Stubaital
PTS Stubai

Ausgezeichnet „klimaaktiv mobil" 2019: Neue Mittelschule Weer mit Maria Patek, damalige Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus

Projekt MARLENE: Wir essen die Welt

Im September startete das neueste Interreg-Projekt der ATM: MARLENE hat die Reduktion von Lebensmittelabfällen durch Netzwerk- und Bildungsarbeit zum Ziel. Die erste konkrete Umsetzung ist ein Kooperationsprojekt mit der Caritas Innsbruck, Stadt Innsbruck, Landwirtschaftskammer Tirol und dem Land Tirol. Die Erlebnisausstellung „Wir essen die Welt" in der Innsbrucker Stadtbibliothek lädt zu einer interaktiven Weltreise ein und dreht sich rund um die Wertschätzung von Essen. Dabei werden Fragen aufgeworfen wie: Woher kommt unser Essen? Wie und von wem wird es produziert? Was bleibt übrig? Wie verändert unser Essen uns selbst, unser Zusammenleben und die Schöpfung? Die ATM entwickelte hierzu ein interaktives Ausstellungselement zur Wertschätzung von Lebensmitteln „zuhause" mit vielen Ideen und Tipps zur Vermeidung von Lebensmittelabfall im alltäglichen Umgang mit Essen.

Jährlich landen in Österreich 756.000 Tonnen an vermeidbaren und unvermeidbaren Lebensmitteln im Abfall. „Rund ein Viertel der gekauften Lebensmittel wird weggeworfen. Das ist nicht nur moralisch höchst bedenklich, sondern schadet auch der Umwelt. Umsichtig einkaufen, richtig lagern oder das ‚Ablaufdatum' korrekt interpretieren: Mit vermeintlichen Kleinigkeiten können wir alle einen wertvollen Beitrag zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen leisten", betont Josef Hausberger von der ATM. Deshalb unterstützt die ATM gemeinsam mit der Stadt Innsbruck, Landwirtschaftskammer Tirol, Caritas und Land Tirol diese Initiative.

Die Ausstellung folgt den Lebensmitteln auf ihrem Weg von der Produktion bis auf den Teller. Dabei wird auch altes Wissen, das nicht verloren werden darf, entdeckt. So lernen die Besucher Menschen kennen, die bereits jetzt positive Alternativen entwickeln und leben, in Tirol und in der ganzen Welt. „Die Ausstellung ist ein wesentlicher Beitrag dafür, dass wir erkennen, dass wir mit unserem Konsumverhalten die Welt verändern können", so LH-Stellvertreterin Ingrid Felipe.

Erlebnisausstellung bis 16. Juli (Verlängerung in den Herbst 2020 ist in Planung)
Montag 14-19 Uhr, Dienstag-Freitag 10-19 Uhr, Samstag 10-17 Uhr
Stadtbibliothek Innsbruck

Schulführungen der youngCaritas: Anmeldungen bei **m.steixner.caritas@dibk.at**
Alter: ab 12 Jahren, Dauer: 2 Unterrichtseinheiten, Anzahl: max. 30 Teilnehmer

Josef Hausberger (ATM), Bischof Hermann Glettler, Stadträtin Elisabeth Mayr, LH-Stellvertreterin Ingrid Felipe, LK-Vizepräsidentin Helga Brunschmid und Caritasdirektor Georg Schärmer eröffneten die Ausstellung

Geht's noamol?

Gebrauchte Gegenstände wiederzuverwenden – sie noamol („noch einmal") herzunehmen – schont Umwelt und Ressourcen. Die Online-Plattform noamol.at macht auf entsprechende Angebote in Tirol aufmerksam und liefert Tipps, wie man das eigene Konsumverhalten umweltgerecht gestalten kann. Ins Leben gerufen wurde die Plattform von der ATM mit Unterstützung der Stadt Innsbruck und der Innsbrucker Kommunalbetriebe AG (IKB). Auf noamol.at finden sich verschiedene Initiativen, Organisationen und Veranstaltungen, die dafür sorgen, dass Gebrauchtes nicht weggeworfen, sondern wiederverwendet wird.

Die Plattform ist noch relativ jung, aber die Liste an teilnehmenden Akteuren wird immer länger. Um die Vernetzung untereinander zu fördern, lud die ATM in die Werkstätte Wattens zum ersten noamol-Workshop für alle, die sich mit Wiederverwendung beschäftigen: Selbstständige Möbelbauer und Künstler waren genauso darunter wie Abfall- und Umweltberater oder Vertreter von Sozialprojekten und sozialökonomischen Betrieben. Auch wenn die Akteure unterschiedliche Hintergründe haben, sind ihre Ziele und Herausforderungen oft ähnlich und dieser erste Erfahrungsaustausch mit dem Schwerpunkt „Marketing und Öffentlichkeitsarbeit für Re-Use Aktivitäten" ist bestens angenommen worden.

Sei dabei auf **www.noamol.at**
facebook.com/noamol
Instagram, Youtube

Repair Café & Co – Tiroler Initiativen für Re-Use und Selbstreparatur

Am 6. Mai 2020 veranstaltet die Abfallwirtschaft Tirol Mitte gemeinsam mit dem Repair Café Tirol ein Webinar rund um das Thema Repair und Re-Use.

Wann: 6.5.2020, 19-20 Uhr
Anmeldung unter
tiroler.bildungsforum@tsn.at

Worum geht´s?

Ihr habt einen kaputten Stuhl, eine altersschwache Kaffeemaschine oder einen verstummten Radio zuhause und wollt sie aber noch nicht zum Recyclinghof bringen? Müsst ihr auch nicht! In Tirol gibt es genügend Initiativen, die euch dabei unterstützen eure Lieblingsgegenstände entweder selbst zu reparieren oder zumindest über Weitergabe noch ein bisschen länger vor dem Sperrmüll zu retten.

Die Abfallwirtschaft Tirol Mitte stellt euch im Rahmen dieses Webinars gemeinsam mit der Initiative noamol.at Möglichkeiten in eurer Nähe vor, wie und wo eure ausgedienten oder kaputten Gegenstände repariert, upgecycelt, gespendet, getauscht und vieles mehr werden können.

Erstes Kennenlernen unter den Re-Use-Akteuren, dazu viele Tipps zum Thema Upcycling

SURFACE-Partnertreffen in Polen

Netzwerken und sich über Fortschritte austauschen – dazu diente das Treffen der SURFACE-Projektpartner. Beim DIY-Workshop ging es auch praktisch zu: Aus Altholz wurden Vogelfutterstellen geschreinert, alte Textilien zu Taschen und Halsketten umgeschneidert, aus altem Glasgebinde und Wachsresten wurden neue Kerzen hergestellt. Zudem besichtigte man den Re-Use-Park des polnischen Projektpartners in Torun. Unter einem Re-Use-Park versteht man ein Areal, an dem mindestens drei Akteure sämtliche Aktivitäten im Bereich der Verlängerung der Produktlebensdauer (Sammlung, Vorbereitung von Wiederverwendung, Verkauf von Re-Use Waren, Reparatur, Verleih, Upcycling etc.) anbieten. Die Kooperationspartner in Tirol – die ATM ist SURFACE-Leadpartner – haben in der ersten Phase Innsbruck-Stadt und die Bezirke Innsbruck-Land und Schwaz als geographische Ausdehnung des Re-Use Parks definiert. In weiterer Folge soll auch der Rest Tirols in den Re-Use Park bzw. in die Plattform noamol.at übernommen werden.

Grenzüberschreitender Wissenstransfer: Jeder Projektpartner wurde von einem Vertreter aus einer Partnerstadt begleitet: Bei der ATM war dies Mag. Christopher Lindmayr, Leiter des Referats für Abfallwirtschaftscontrolling der Stadt Graz. Zur Vorbereitung gab es im Vorfeld der Österreichischen Re-Use-Konferenz 2020 einen Austausch zwischen der ATM und steirischen Re-Use Akteuren.

Erste „Circular Tour“ in Tirol

Im Rahmen des EU-geförderten Projekts CIRCE2020 setzt die ATM u. a. verschiedene Aktionen um, um die Tiroler Gemeinden und Unternehmen über die ökonomischen und ökologischen Vorteile der Kreislaufwirtschaft zu informieren. Bei der sogenannten „Circular Tour“ geschieht dies anhand von realen Erfolgsgeschichten. Es werden Unternehmen vor den Vorhang geholt, die Kreislaufwirtschaft und Ressourceneffizienz bereits in ihre betrieblichen Abläufe integriert haben. Diese öffnen ihre Werkstore und gewähren den Teilnehmern Einblicke, wie Kreislaufwirtschaft funktionieren kann. Die erste Exkursion führte zur Montanwerke Brixlegg AG und der Tiroler Rohre GmbH in Hall. Beide Unternehmen produzieren ihre Produkte zu 100 % aus Sekundärrohstoffen.

Die Circular-Tour ist eine gemeinsame Initiative von Standortagentur Tirol, Industriellenvereinigung Tirol, Klimabündnis Tirol und der ATM.

Firmenvorstellung und Führung durch die Produktion für rund 20 Interessierte

Ein weiteres Ziel des Kreislaufwirtschaftsprojekts CIRCE2020 ist es, Stoffkreisläufe in der Region zu schließen und den Erfolg wissenschaftlich zu bewerten. Dafür hat die ATM zwei Abfallstoffe ausgewählt, die großes Potenzial haben: Altholz und Organik im Restmüll. Der Verlauf und die Ergebnisse der Pilotaktionen sind nun auch in Videos anschaulich zusammengefasst: **https://bit.ly/2xJaA9A**

Regional weitergedacht

forum hat bereits mehrmals über den Entwicklungsprozess des „Recyclinghofkonzeptes 2.0" berichtet, der Ende 2019 inhaltlich abgeschlossen wurde. Über ein Jahr lang beschäftigte sich ein Projektteam der ATM mit der Zukunft der stationären Abfallbewirtschaftung in den Bezirken Schwaz und Innsbruck-Land. Auf Grundlage einer umfassenden Bestandsanalyse wurden verschiedene Szenarien durchgespielt, Lösungsansätze entwickelt und bewertet. Die wesentlichen Erkenntnisse daraus lesen Sie hier.

Zusammenarbeiten über die Gemeindegrenzen hinaus

Bürgerfreundlichkeit, Wirtschaftlichkeit und Effizienz der stationären Abfallbewirtschaftung erzielt man am besten mit gemeindeübergreifender Zusammenarbeit. Daraus leitet sich die Empfehlung ab, dass Gemeinden – da, wo es sinnvoll ist – eine sogenannte Umweltzone bilden. Innerhalb dieser definierten Region werden Recyclinghöfe, Wertstoffsammelstellen und Sammelinseln so aufeinander abgestimmt, dass Bürger die bestmögliche Infrastruktur vorfinden. Für die effiziente Verwaltung und Koordination der Anlagen bedarf es einer interkommunalen Schaltzentrale. Wo bisher jede Gemeinde für sich agiert, sollen künftig regionale Synergien genutzt werden.

Umweltzonen für mehr Bürgerfreundlichkeit, Wirtschaftlichkeit und Effizienz

Zukunft Umweltzone

Das könnte so passieren: Gemeinden entschließen sich, die stationäre Abfallbewirtschaftung künftig gemeinsam abzuwickeln – sie bilden eine Umweltzone, deren Verwaltung im Idealfall bei einer bereits bestehenden Organisation angesiedelt wird. Dafür bietet sich beispielsweise ein Planungsverband oder eine Großgemeinde in der Region an. Aus gemeinsamen Mitteln wird die Stelle eines operativen Leiters finanziert sowie das Fachpersonal für die Recyclinghöfe der Region angestellt. Bürger erhalten Zutritt zu allen Anlagen innerhalb der Umweltzone. Es empfiehlt sich, dafür ein elektronisches Zutritts- und Abrechnungssystem einzuführen. Die Öffnungszeiten der einzelnen Anlagen sollen sich bestmöglich ergänzen.

ATM unterstützt

In der Praxis bedarf es einer detaillierten Analyse der regionalen Gegebenheiten, ob bzw. in welcher Form eine Umweltzone sinnvoll gebildet werden kann. Selbstverständlich unterstützt die ATM die Gemeinden gerne bei diesem Prozess. Für Fragen steht der jeweilige Abfallberater zur Verfügung.

Fairmitteln statt verschwenden

www.diefairmittlerei.at
www.facebook.com/diefairmittlerei
Zum Nachschauen: **https://youtu.be/FWzojbGom6I**

Fairmittlerei, Verein für Abfallvermeidung und Upcycling: Spenden statt verschwenden!

Ganz im Sinne der Nachhaltigkeit setzt sich die Fairmittlerei für intelligente Ressourcennutzung ein. Den ökologischen und sozialen Anspruch teilt die Initiative mit dem RepaNet, das vor allem auf die Verlängerung der Produktnutzungsdauer durch Re-Use und Reparatur setzt. Nun will die Fairmittlerei auch im Westen Österreichs aktiver und bekannter werden.

Der Verein bewahrt noch gebrauchsfähige Produkte vor der Tonne. Im Sortiment findet sich praktisch alles, außer Lebensmittel. Aufgrund von Verpackungsschäden, falscher Etikettierung oder veralteten Logos kann die Ware vom Handel nicht mehr verkauft werden. Hier kommt die Fairmittlerei ins Spiel, die die Produkte in meist großen Mengen entgegennimmt, lagert und für eine geringe „Fairmittlungsgebühr" über einen Onlineshop ausschließlich an gemeinnützige Organisationen weitervermittelt. Diese können wiederum sparen und somit noch mehr Menschen helfen. Zusätzlich wird die Umwelt entlastet, weil so Ressourcen gespart anstatt verschwendet werden. Eine gute Sache auf allen Ebenen!

Die bunten Wertstoffsammeltaschen sind wieder verfügbar!

Kontakt: Manuela Ploner, ploner@atm.or.at